

Landkreis SZ  
8.4.2010

# Naturschützer bangen um letzte Lohwaldreste

Erhaltenswerte Baumbestände sollen unter Schutz gestellt werden / Stadtsprecher bezeichnet dies als „kontraproduktiv“

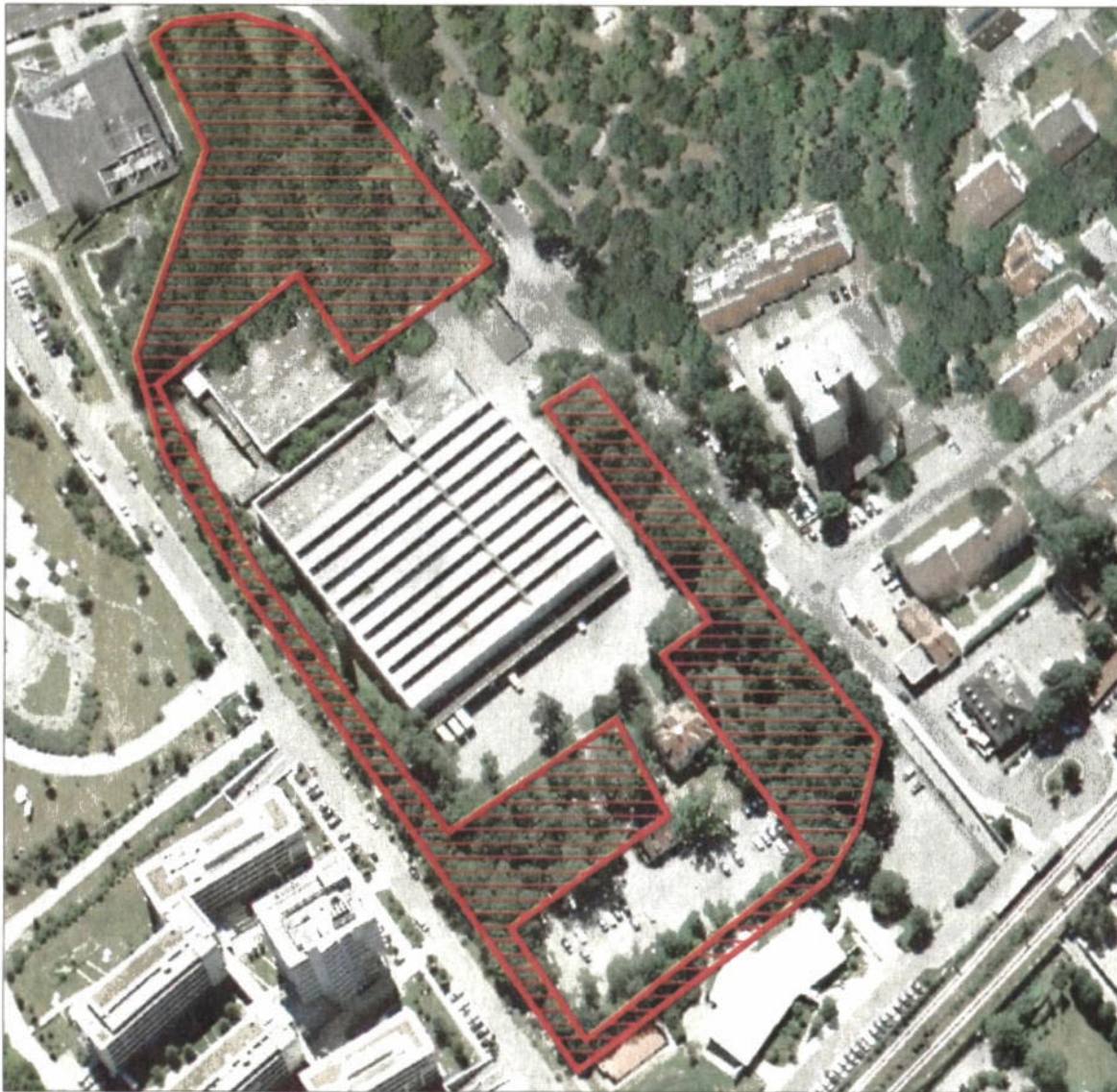
Von Barbara Mooser

**Unterschleißheim ■** Naturschützer fürchten um die letzten Lohwaldreste in Lohhof: Durch den erhöhten Flächenbedarf für die neue Fachoberschule und ein Hotel drohe ein dramatischer Kahlschlag, so die Sorge von Birgit Annecke-Patsch, der Vorsitzenden der Unterschleißheimer Ortsgruppe des Bundes Naturschutz. Der BN hat nun bei der Unteren Naturschutzbehörde beantragt, die Baumbestände unter Schutz zu stellen. Stadtsprecher Thomas Stockerl bezeichnet diese Strategie als „kontraproduktiv“.

Dass die neue Fachhochschule ganz in der Nähe des Lohhofer S-Bahnhofs entstehen soll, ist bereits seit längerer Zeit klar. Allerdings war man zunächst davon ausgegangen, dass das kleine Areal, das direkt an das Jugendzentrum „Gleis 1“ angrenzt, für die Verwirklichung des Vorhabens ausreichen würde. Doch im Zuge der Planungen hat sich herausgestellt, dass dieses etwa ein Hektar große Areal nicht ausreichen würde, um die gewünschten Einrichtungen unterzubringen – schließlich soll allein die FOS für 800 Schüler geplant werden und außerdem ein Hotel auf der Fläche Platz finden.

Nach Kalkulation des Landkreises, der Träger der neuen Schule sein wird, sind mindestens 20 000 Quadratmeter allein für die FOS erforderlich. Die nötigen Flächen sind grundsätzlich vorhanden: Die insolvente Firma Danfoss hat das Unternehmensareal inzwischen an den Landkreis verkauft – somit stünde nun das ganze Areal zwischen Freisinger-, Weihenstephaner-, Südlicher Ingolstädter Straße und Hollerner Weg für das Vorhaben zur Verfügung.

Der Bund Naturschutz fürchtet aber nun, dass auch für dieses gro-



Auf dem Areal direkt am Bahnhof in Lohhof sollen die FOS und das Hotel entstehen. Allerdings gibt es hier noch viele Lohwaldflächen, die auf der Darstellung rot markiert sind.

Foto: privat

Be Grundstück eine Maximalbebauung angepeilt wird. Grundsätzlich, so Annecke-Patsch, sei der Bau einer FOS durchaus zu befürworten. Auf dem Areal gebe es

genügend „Platz für eine städtebaulich und stadtoökologisch verträgliche Entwicklung“. Dies habe die Stadt auch in ihrem ambitionierten Flächennutzungsplan ur-

sprünglich vorgegeben: Sämtliche Lohwaldreste im Planungsgebiet sollten demnach Schutzstatus als so genannte Grünbestandteile erhalten. „Die Planer haben den

Wert der Lohwaldreste damals richtig erkannt. Wir fürchten jedoch, dass sich die Stadt nicht an ihre alten Vorgaben gebunden fühlt“, sagt Birgit Annecke-Patsch. Sie fürchtet, dass die Reste des Lohwalds, die das Grundstück säumen und die größeren Waldflächen im Norden und Süden den Bauprojekten weichen müssen. Dabei handelt es sich um wertvollen Baumbestand, wie Annecke-Patsch unterstreicht: Etwa 230 alte Eichen, Eschen sowie Berg- und Spitzahorne mit bis zu 60 Zentimetern Stammdurchmesser befänden sich auf dem Areal. „Viele sind über hundert Jahre alt und echte Baumriesen.“ Bei der Unteren Naturschutzbehörde habe man daher beantragt, die Bäume unter Schutz zu stellen.

Bei der Stadt sieht man diese Bemühungen kritisch. Sollten dadurch die Planungen für die neue Schule in Frage gestellt werden, wäre das Vorgehen des BN „kontraproduktiv“, wie Stadtsprecher Thomas Stockerl findet: „Das wäre nicht im Sinne der jungen Leute, die hier zur Schule gehen wollen.“ Wie die FOS aussehen und an welcher Stelle des Grundstücks sie realisiert wird, das liege zum großen Teil am Landkreis als Schulträger. Die Aufgabe der Stadt sei es, dann Baurecht zu schaffen. Er gehe aber davon aus, dass die Lösung gewählt werde, die den „geringstmöglichen Eingriff“ in die Natur bedeute.

„Es hat keiner ein Interesse daran, einen Baum umzuschneiden, der auch stehen bleiben könnte“, so Stockerl. Klar sei aber auch, dass die Schule kein kleines Bauwerk werde, und dass auch der zweite Grundstückseigentümer, der das Hotel bauen wolle, seine eigenen Vorstellungen habe. Sollten Lohwaldflächen beeinträchtigt werden, müssten dafür jedoch Ausgleichsflächen geschaffen werden.